

Betreff: Vorbereitungskonzept für das Startgespräch zum Pilotprojekt HWS-Aist, Grundlagenuntersuchung für eine zukünftige wasserwirtschaftliche Optimierung unter dem Aspekt des Klimawandels

durch die BOKU: **Institut für Wasserbau, Hydraulik und Fließgewässerforschung (IWA)**
Universität für Bodenkultur Wien
Ansprechperson: Priv.-Doz. Dipl.-Ing. Dr. Christoph Hauer

und die flussbau iC GesmbH.:
flussbau iC GesmbH
Schönbrunner Straße 297, A-1120 Wien
Ansprechperson: Dipl. Ing. Stefan Sattler

Auftraggeber und Finanzierung:
Noch nicht geklärt. Die Initiative bedankt sich aber bereits jetzt bei Hrn. Dr. Dörfel (Klubobmann der ÖVP-Fraktion im OÖ Landtag) für sein Engagement um das Forschungsprojekt und auch für die Finanzierungs-Zusage.

Worum geht es der Initiative beim HWS-Projekt Aist?

Das Team der Initiative und eine ganz große Mehrheit der Bevölkerung stehen der Errichtung von großen HWS (Hochwasserschutz)-Rückhaltebecken an der Feld- und Waldaist, wie bisher beabsichtigt, aus mehreren Gründen sehr kritisch gegenüber. Denn es geht um viel, viel mehr als um den Schutz von Hab und Gut sowie Leib und Leben der unmittelbar durch HW (Hochwasser) betroffenen Bevölkerung!

Durch den Klimawandel kommt es zunehmend zu Starkregenereignissen. Verschärft durch die ungebremst voranschreitende Bodenversiegelung kommt es weiters immer öfter zu HW-Schwallabfluss und Zerstörung ganzer Gewässerläufe durch Erosion mit inakzeptablen Folgen für die Gewässerökologie, den Wasserhaushalt, das Klima, die Natur uvm.

Um eine Entscheidungsgrundlage für die Politik zu bekommen, soll nun über Vorschlag von Hrn. Dr. Dörfel die BOKU als unabhängige, forschungsbasierte Institution eine Grundlagenuntersuchung für eine zukünftige, wasserwirtschaftliche Optimierung unter dem Aspekt des Klimawandels erarbeiten.

Die Initiative ist der Überzeugung – ohne dem Forschungsergebnis vorgreifen zu wollen – dass durch vielfältigste Speicherung in der gesamten Einzugsfläche und kleinen Rückhaltebecken an den Dorfbächen (siehe Skizzen im Anhang B) dem Schwallabfluss und der HW-Gefahr sehr effizient gegengesteuert werden kann und gleichzeitig eine umfangreiche Verbesserung für die Gewässerökologie, den Wasserhaushalt, die Natur, usw. erreicht werden kann.

Speicherung in der Fläche soll/muss in Zukunft immer vor Ableitung gestellt werden, denn sie hilft gegen Hochwasser und die Auswirkungen des Klimawandels zugleich!

Wie war es früher und was hat sich verändert?

Das Wissen mehrerer Aktivisten der Initiative reicht bis an das Ende des 2. Weltkriegs zurück, wo die wenigen Verkehrsflächen noch nicht asphaltiert waren, wo Wiesen noch morastig waren, wo Wasser gemächlich und fast unbemerkt über schmale Rinnsale abfloss, wo es noch unzählige Lacken gab, wo noch jedes Bauernhaus seinen Hausteich hatte und wo es Wasser noch in Überfluss gab.

Gerne erinnern wir uns daran, als die Gewässer noch üppiger Lebensraum für Fische, Krebse, Schlangen, Flussperlmuscheln, Flussneunaugen, Vögel, Libellen, Lurche, Frösche uvm. waren. Inzwischen ist es still geworden in den Aistgewässern und ihren Zubringerbächen. Nur sehr selten bekommt man das eine oder andere Lebewesen im Wasser noch zu sehen, ihr Lebensraum ist größtenteils schwerst und lebensfeindlich

beschädigt. Auch den Insekten und anderen Landlebewesen geht es nicht viel besser, sie leiden ebenfalls unter den aktuellen Umständen und haben sich bereits weitgehend verabschiedet.

Beim jährlichen Wehrablassen in der Ledermühle bei Kefermarkt herrschte früher in den Tümpeln und Nebenarmen immer großes Chaos unter den Fischen. Für die Kinder war es jedes Mal ein Volksfest. Große Barsche, Brachsen, Eitel und Hechte bis 10 kg schwer uvm. wurden dabei zu leichter Beute für die anwesenden Leute. Sie füllten ihre Behältnisse und nahmen sie mit nach Hause. Es roch ringsum nach Fisch, so wie auch nach jedem Hochwasser, wenn tote Fische die Wiesen bedeckten.

Schon längst sind die Bäche durch HW-Schwallabfluss leergefegt, es gibt nichts mehr zu fischen. Auch den Aistgewässern geht es nicht besser. Das Interesse an einer Berechtigung zum Fischen ist gering geworden. Die BOKU hat in einer früheren Studie festgestellt, dass sich die Reproduktion des Fischbestandes wegen der Erosion und der Versandung bereits um bis zu 85% reduziert hat. Ähnlich ist es mit den Fischnährtierchen.

Besorgniserregend und traurig ist, dass nur wenige Menschen wissen, in welchem desolaten Zustand sich unsere Gewässer befinden und welche Tragödie sich unter unseren Mitgeschöpfen vor unserer Haustüre in den vergangenen Jahren ereignet hat.

Welche Welt werden wir unseren Nachkommen hinterlassen, wenn wir weiter so rücksichtslos mit der Natur umgehen? Die Welt ist nicht vom Menschen geschaffen, sondern ihm anvertraut, sagte Kardinal Schönborn zum Jahreswechsel!

Diejenigen, die Kraft ihres Amtes dafür Verantwortung zu tragen hätten, hüllen sich in Schweigen, so als wäre alles in bester Ordnung. Entschuldbar ist das in keinster Weise, denn wir Menschen tun alles bei vollem Bewusstsein und ohne Notwendigkeit.

Was ist der Grund für die starke Veränderung in diesen paar Jahrzehnten?

Bodenversiegelung, Bodenverdichtung, Gewässerregulierungen, Verrohrungen und Wasserdirektableitungen kannte man in unserer Kindheit kaum. Dachwasser versickerte vor Ort in den Traufenmulden. Wasser von den unbefestigten, schmalen Ochsen- und Pferdewegen wurde über „Wasserläufe“ seitlich zur Versickerung in die lockeren Wiesenböden abgeleitet.

Feld- oder Gewässererosion, wie wir sie heute sehen, war kein Thema. Die Sohlen der Gewässer waren daher kaum versandet. Sie waren grob strukturiert (zum Baden nicht angenehm) und waren wichtiger Lebensraum für Jungfische, Krebse, Fischnährtierchen usw. Sand war am ehesten in den Staubereichen von Wehranlagen zu finden. Man verwendete ihn zur Erzeugung von Dachziegeln, er war immer zu wenig.

Heute überlagern abertausende Kubikmeter Sand und Schotter als größter Teil der Erosionsfracht die Gewässersohlen der Feld- und Waldaist und richten großen ökologischen und ökonomischen Schaden an. Tiefe Einstände sind Vergangenheit, stattdessen ragen nun großflächige Sandbänke aus dem Wasser heraus.

Die kleinere Erosionsfracht ist wertvollster, feiner Humus. Er wird vom Wasser mitgenommen und lagert als Schlamm in den Donaukraftwerkstauseen oder befindet sich bereits im Schwarzen Meer. Die Studie „Feststoffmanagement im Mühlviertel und im Bayerischen Wald“ gibt viel Auskunft darüber.

Die größten Veränderungen dieser Zeit sind, dass die Dächer heute hart gedeckt sind und die Dachflächen in der Region insgesamt um ein Vielfaches mehr geworden sind; dass zwischenzeitlich im Einzugsgebiet der Aist viele hunderte, wenn nicht tausende Hektar Böden asphaltiert und verdichtet wurden; dass viele Gewässerstrecken (größtenteils die Feldaist und die Feistritz) begradigt und reguliert wurden und ehemalige HW-Rückhalteräume vielerorts aufgeschüttet und verbaut wurden (z. B. in Kefermarkt und aktuell an der Waldaist). Viel zu viel Wasser fließt größtenteils über Rohre und Kanäle ungebremst ab.

Die Wassermengenabflusslinie im Anhang C zeigt, wie sehr die Feld-, aber auch die Waldaist, zu Ausgusskanälen degradiert wurden. Die zunehmend, oft nur kurzzeitigen WC-spülartigen HW-Schwallabflüsse leisten dabei ganze Arbeit, sie sind der Sargnagel für die Gewässer und ihre/unsere Umwelt. Die im Anhang C eingetragene rote Linie stellt das anzustrebende Ziel der Abfluss-Abflachung dar, wenn der Wasserabfluss auf einen längeren Zeitraum gestreckt wird.

Trotz aller weiteren „Widrigkeiten“ durch Fischräuber usw. gibt es noch Restbestände einiger Fisch- und Wassertierarten. Sie würden wieder zurückkommen, wenn wir sie lassen.

Unsere wenige Kinder-Freizeit verbrachten wir, so gut es möglich war, gerne am Wasser. Spielzeug kannten

wir nicht, wir hatten die Natur, sie hat uns viel gelehrt. Nun möchten wir unser Wissen als Naturbeobachter unter Berücksichtigung des gesellschaftlichen Wandels, der Veränderung der Landnutzung, der Wasserbewirtschaftung und des Klimawandels in das Pilotprojekt einbringen und zu einem dringend notwendigen Kurswechsel beitragen.

Was erwarten/fordern wir vom Forschungsprojekt?

Das Forschungsprojekt soll die erforderliche Evidenz, samt Vorschläge und Anleitung für die gemeinsame, unmissverständliche Bearbeitung der Themen HWS, Wasserhaushalt, Klima- und Naturschutz, inkl. Reduktion von Schwallabfluss und Erosion liefern.

Es soll/muss ein All-inclusive Paket sein, das nichts offenlässt, denn ein weiteres Forschungsprojekt kann und wird es nicht mehr geben (sagt Hr. Dr. Dörfel)!

Folgende Fragen/Punkte brauchen besondere Bewertung:

- Ist durch Mikrospeicherung an den Gewässeranfängen mit nachfolgenden Kleinrückhaltebecken an den Dorfbächen – wie in der Zeichnung dargestellt – ein HQ 100 Schutz umsetzbar? Jeder gespeicherte Kubikmeter Wasser leistet dabei unbezahlbaren Nutzen für den Gewässerschutz, den Wasserhaushalt, das Klima und die Natur.
 - Wie würde sich die zuvor angeführte Version auf den Wasserhaushalt sowie den Klima- und Naturschutz auswirken?
 - Wie würde sich die HW-Schwallabflachung auf die Gewässererosion auswirken?
 - Könnte dann auf den Sandfang vor Schwertberg verzichtet werden? Die Entstehung von Geschiebe ist mit allen Mitteln zu verhindern. Es verursacht zu viele Schäden von St. Michael bzw. Karlstift bis Schwertberg.
 - Ist der Nutzen für Flora und Fauna darstellbar?
 - Lässt sich der Nutzen für den Schutz der Infrastruktur wie Brücken, Straßen, Kanal usw. beziffern?
 - Könnte das Hangwasserproblem damit gelöst werden? (Flächenwidmung ist oft die Ursache)
 - Könnten bestehende Straßendämme durch Nachrüstung auch als Retentionsbeckendämme verwendet werden? (Ohne größere Eingriffe in die Natur sollten bestehende Straßendämme einer weiteren kommunalen Aufgabe zugeführt werden, inkl. 365 Tage kostenfreie Zufahrtsmöglichkeit.)
 - Wie sinnvoll wären Rückhaltebecken in Kombination mit Ökowasserhaltung?
 - Kosten-Nutzenvergleich beider Systeme (Amtsvorschlag-Initiativevorschlag) über einen Zeitraum von etwa 50-100 Jahren (Bau u. Betriebskosten inkl. Kosteneinsparung durch Vermeidung von Gewässerschäden). Dabei sollen unter anderem auch folgende Aspekte berücksichtigt werden:
 - Die Unwetter an Flanitz, Grünbach, Burbach und Kettenbach verursachten Schäden in Millionenhöhe. Der Vorteil von dezentraler Speicherung soll mitbetrachtet werden.
 - Kleinere Bauvorhaben könnten lokale Baufirmen abarbeiten und damit Arbeitsplätze sichern.
 - Entfall von Strafzahlungen (siehe nächster Punkt).
 - Kann durch Kleinspeicherung an den Gewässeranfängen ein durchgängiger, guter ökologischer Zustand der Gewässer, wie dieser auch durch die WRRL, RL 2000/60/EG gefordert wird, erreicht werden (Entfall von Strafzahlungen an die EU)?
 - Wir möchten gerne wissen, warum beide Gewässerbauorganisationen (Gewässerbezirk, Wildbach- und Lawinverbauung) am Projekt beteiligt sind. Können Sie dazu Informationen geben?
 - Durch die Versandung fehlen tiefere Wasserstände. Welche Auswirkungen hat das auf die Wassertemperatur mit all ihren Folgen auf die Wassertierwelt?
 - Wie wirkt sich abgelagertes Geschiebe bei HW auf Überflutungen usw. aus? Wie ist die Schadenshöhe?
- Dies sind nur einige wichtige Themen, die besondere Bewertung benötigen, es gibt aber auch noch viele weitere.

Wasserbau ist Handwerk, bei dem sich Fehler oft erst im Nachhinein zeigen (z. B. Gewässerbegradigung, Regulierung, Fischaufstiege mit Verklausungsgefahr, Wasser-Direktableitung, Entfernung von standortgerechtem Ufergehölz, stattdessen Aufforstung mit ungeeigneten Fichtenplantagen, großflächige Humusentfernung wie in Lasberg usw.).

Was sind die Folgen von Hochwasser-Schwallabfluss und Erosion?

Das Wort Aist kommt von Agasta und bedeutet „die sehr rasch fließende“. Durch die topografische Situation kommt es im Bereich der Feld- und Waldaist zu hohen Abflussgeschwindigkeiten mit Sogwirkung. Verschlimmert wird die Situation durch die Erde aus Granit, die kaum Kleber hat, und somit dieser hohen Abflussdynamik nicht standhalten kann. Deswegen ist die Region besonders anfällig für Erosion. Das Innviertel beispielsweise – mit seinen lehmigen Böden und langsam fließenden Gewässern – kann mit dem Mühlviertel nicht verglichen werden.

Erodiertes Material führt in Folge zu noch mehr Erosion, es kommt dabei zu murenähnlichen Abflüssen mit bis zu 50% Feststoffanteil. Durch die Erosionsfracht vermehrt sich auch das Abflussvolumen und es erhöht sich durch das mitgerissene Geschiebe (Sand und Steine) auch das Gewicht der Abflussfracht um bis zu 40%.

Die Gewässerläufe werden dabei immer breiter und tiefer ausgeschliffen, das Umfeld trocknet durch den Drainageeffekt in Folge weiter aus. HW-Schwallabfluss arbeitet mehr als gründlich, er führt zum Totalverlust aller Wasserbewohner. Die dann viel zu großen Bachquerschnitte machen eine Wiederbesiedelung wegen erodierter Gewässerufer und zu geringen Wassertiefen über lange Zeiträume unmöglich.

Starkregenereignisse im Bereich der Zubringerbäche der Aist, z.B. im Bereich der Flanitz, des Grünbaches, des Burbaches, des Kettenbaches usw., führten bereits zu enormen Schäden.

HW-Schwallabfluss ist das Schlimmste, was man Gewässer-Anwohnern, den Gewässern selbst, ihrem Umfeld, dem Wasserhaushalt, der Flora und Fauna, den Einsatzorganisationen, den Steuerzahlern usw. antun kann!

HWS-Retentionsbecken an der Aist sind Drosselbauwerke, die HW-Schwallabflüsse an den Zubringerbächen nicht mindern können.

Nur größtmögliche Wasserspeicherung in der Fläche, bereits im Bereich der Zubringerbäche, führt zur Abflachung von HW-Schwallabflüssen.

Wie gut lokale Kleinretention wirkt, zeigte sich beim Unwetter am Kettenbach durch Zufall: Wegen eines zu kleinen Straßendurchlasses stauten sich vor Bad Zell, ohne menschliches Zutun, große Wassermassen (tausende Kubikmeter) auf einer Wiese auf. Glück im Unglück, denn sonst hätte es den Kurort, die Fa. Ortner uvm. noch viel ärger erwischt. Das ist ein Beispiel aus der Praxis, das zeigt, dass dem Wasser ehestmöglich Einhalt geboten werden muss.

Rückhaltebecken an der Aist lösen die genannten Probleme aufgrund von Schwallabfluss und Erosion in keinsten Weise und sind somit ihr Geld nicht wert. Man kann es nicht oft genug sagen! Auch die Schäden im Bereich der Zubringerbäche können nicht verhindert werden, wobei man weiß, dass die oberen 20% eines HW etwa 80% der Schäden verursachen (flächendeckend, auch an den Kleingewässern!).

Trotz all dieser Argumente und ohne einen vernünftigen Grund an den Großretentionsbecken an der Aist festzuhalten, ist absurd. Auch sich auf die Gesetzeslage zu berufen ist nicht seriös, denn sonst hätten die bisher realisierten Kleinlösungen wie z.B. in Kerschbaum, St. Oswald, Erdmannsdorf oder Poneggen nicht gebaut werden können.

Die wahren Beweggründe kennen wir bis heute nicht, man kann daher nur mutmaßen.

Wasserrückhalte helfen auch Dürreperioden und Feuer überwinden!

Mit dem Waldbrand in Hirschwang haben großflächigen Waldbrände aufgrund von Dürre auch Österreich erreicht. Durch den Klimawandel droht eine ökologische Katastrophe, durch Stürme, Trockenheit und Hochwasser mit unabsehbaren Folgen, die bis zur Ausrottung der Menschheit führen können (ARD-Bericht - UNO-Konferenz Glasgow 31.10.2021).

Aufgrund des Klimawandels sind in Zukunft also vermehrt Waldbrände zu erwarten. Größere Löschwassermengen sollten in der Region vorrätig sein, wenn Häuser, Felder und Wälder von Feuer bedroht werden. Die Schwemmeiche von Sandl und Karlstift sollten deswegen zu HWS-Rückhalte- und Löschwasserteichen aufgerüstet werden. Die Gutsbesitzer wären nicht abgeneigt.

Neben den Funktionen als Rückhaltebecken und als Löschwasserreservoir gibt es weitere Vorteile: Wasserkörper kühlen, helfen der Ökologie und dem Kleinklima. Die Funktion der Rückhaltebecken an der S10 kann dabei als Vorbild dienen.

Solidarität fördern und Wasser als Schatz wertschätzen!

Oberlieger übernehmen gleich unmittelbar dort, wo HW sonst seinen Anfang nimmt, durch Speicherung Verantwortung für ihr Oberflächenwasser. Die „Last“ des Speicherns wird flächendeckend auf viele Schultern aufgeteilt, sie wird letztlich aber zum Nutzen für alle Bewohner, denn es schützt die Unterlieger vor HW-Schwallabfluss und wenn es heiß und trocken wird, kann auf die gebunkerten Wasserreserven zurückgegriffen werden.

Alle Bürger der Region werden dabei zu Akteuren, sie leben nachbarschaftliche Solidarität!

Nachfolgende HWS-Anlagen, wie z. B. in Schwertberg oder der Machlanddamm, werden dadurch entlastet und aufgewertet. „Ein wesentlicher Vorteil, der Schule machen sollte“, sagte ein gewisser Herr Hirz (Funktion und Titel unbekannt) aus Bayern, bei einer HWS-Tagung in Salzburg. Er sagte weiters „Wenn wir weiterhin geballt alles Wasser der Donau zumuten, dann werden die HW-Schutzdämme eines Tages überfordert werden und es wird dann zu einer unvorstellbaren Katastrophe kommen“.

Oberflächenwasserspeicherung schützt auch das Kanalsystem inkl. Kläranlagen vor Überlastung.

Durch Verwendung von Zisternenwasser kann der Trinkwasserverbrauch gesenkt werden. Zisternenwasser ist fast gratis, es lässt sich zum WC-Spülen, zum Gartenspritzen, zum Vorplatzwaschen (siehe Zeichnung im Anhang D) usw. gut verwenden.

Eigene Wasserreserven beruhigen zudem die Nerven, wenn Trockenheit Einkehr hält. HW strapaziert die Nerven, da haben wir als Wasseranrainer Erfahrung. Das Thema wirkt sich daher auch auf die Gesundheit aus. Noch heute leiden Menschen durch das HW 2002.

Ein Regenereignis von etwa 50-100 Lt./m² sollte im privaten Umfeld, wie dargestellt, gespeichert werden können: ob in Zisternen, Haus- und Himmelsteichen, leerstehenden Güllelagern, ungenützten Brunnen, Gründächern usw.

Wasser, das im privaten Bereich nicht gespeichert werden kann, sollte in Kleinrückhaltebecken (an den Dorfbächen) fließen, gespeichert und schonend wieder abgegeben werden – mit oder ohne Ökowasserhaltung.

Alle Rückhalte sollten ausreichend groß angelegt werden. Denn, wenn es auch schüttet, sollte man die Nacht ruhig verbringen können und nicht gleich die Feuerwehr rufen müssen.

Wir meinen, dass auch regionales Wasserwissen in die Planung einfließen sollte.

Seit der Errichtung von zwei kleinen Himmelsteichen beim Bachlergut in Gutau kam es zu keinem einzigen Schwallabfluss mehr. Davor wurden immer tiefe Gräben ausgerissen. Das erodierte Material landete im Hausteich oder gar fernab in der Wiese. Das ist seither Vergangenheit, loben die Besitzer ihre vorsorgende und vorbildliche Maßnahme.

Grundwassersituation ist bedenklich!

Wasser ist sehr temperatursensibel, die Verdunstung steigt mit jedem Grad überproportional an, das schwächt den Wasserhaushalt zusätzlich. Das Tieferbohren von Brunnen kann das Trockenfallen oft nur hinauszögern. Viele Bäche und Brunnen spüren das bereits und führen nur mehr zeitweise Wasser. Das zeigt auch eine Meldung vom 30.10.2021: Die Myrafälle in Muggendorf, eines der beliebtesten Ausflugsziele in Niederösterreich, führen aktuell erstmals in ihrer Geschichte kein Wasser mehr.

Entscheidend für eine Region ist ausreichend Wasser, sowohl Nutz- als auch Trinkwasser!

Trotz gar nicht so geringer Niederschläge in der letzten Zeit führen die Gewässer nur wenig Wasser. Die Böden sind über viele Jahre ausgeronnen und ausgetrocknet wie noch nie, seit wir uns erinnern. Drainagierungen sind dabei möglicherweise nicht unschuldig, manche Landwirte denken bereits an einen Versuch durch Verschließen der Drainagerohre nach.

Auch die Feld- und Waldaist führten in den letzten Jahren öfter nur mehr 200-300 Lt/sec. Wasser. Bei anhaltendem Trend (die Sommer werden klimatisch immer länger und heißer) kann das Schicksal der Myrafälle auch unsere Aistgewässer bald heimsuchen. Noch immer unvorstellbar!

Chance und Risiko!

Wichtig für eine Projekt-Neuausrichtung ist, dass die breite Öffentlichkeit (Bauernschaft, Hausbesitzer, HW-

Betroffene, HW-Wissende, Fachleute usw.) von Anfang an in das Vorhaben bestmöglich eingebunden wird und damit die notwendigen Maßnahmen nicht als Bürde, sondern als Chance sieht.

„Eine Region baut sich ihren HWS, auch zum Nutzen für den Wasserhaushalt, den Klima- und Naturschutz“ sollte der neue Projekttitel heißen. Den Gemeinden kommt dabei besondere Bedeutung zu.

Die HW in den Jahren 2002 und 2013 sowie die beinahe alljährlichen Temperaturrekorde und Trockenperioden sollen uns Warnung und Motivation für eine Neuorientierung beim HWS und der Wasserwirtschaft sein.

Der Klimawandel ist schon da, vergessen wir nicht den Wirbelsturm in Tschechien, die Flutkatastrophe in Deutschland mit mehr als 200 Toten, die Unwetterkatastrophe von Hallein, den Waldbrand in Hirschwang, oder die vielen Hagelunwetter in OÖ, und aktuell den Temperaturrekord von + 19 °C zum Jahreswechsel.

Wir ersuchen seitens der Initiative die ForscherInnen der BOKU, zuvorderst Hrn. Dr. Hauer und Hrn. Dipl. Ing. Sattler, sowie alle weiteren am Forschungsprojekt Beteiligten, sich mit ganzer Energie für die Zusammenführung von HWS, Wasserhaushalt, Klima- und Naturschutz zu einem Projekt einzubringen.

Es soll ein allseitig wirkendes Vorzeigeprojekt werden, das sein Geld wert ist und ein gutes Weiterleben in der Region ermöglicht. Auch für unsere Mitgeschöpfe, ihnen gebührt gleichwertiger Schutz.

Abflussreduzierung durch maximale Speicherung und Versickerung in Fläche, so heißt aus unserer Sicht der operative Eingriff, der notwendig ist, um der Geißel HW-Schwallabfluss erfolgreich entgegenzutreten. Die Gewässer können nicht repariert werden. Sie können das selbst am besten, wenn sie vor Schwallabfluss geschützt werden. Dann können sie wieder zu einem hochqualitativen Lebensraum für die Wassertierwelt werden.

Die Wunden sind tief, der Genesungsprozess wird seine Zeit brauchen, dessen müssen wir uns auch bewusst sein!

Weil keine Zeit bis zur Abklärung der Finanzierung und Beauftragung unnötig verloren gehen soll, haben wir einen Schritt vorgearbeitet und unsere Erinnerungen, Einwände und Vorschläge für das Startgespräch in diesem Konzept zusammengefasst.

Wir sehen dem Startgespräch mit Interesse entgegen, es gibt noch viele, viele weitere Fragen und Argumente. Sie alle hier anzuführen ist schwer möglich, sie wollen wir bei der Lokalausgangstour und unserem Treffen besprechen.

Initiative für Wasserhaushalt, Klima und Naturschutz

NS: „Wir spüren die Klimaveränderungen täglich, weshalb die Vorsorge in allen Bereichen unabdingbar ist,“ sagt Hr. Bgm. Herbert Brandstötter aus Kefermarkt in den OÖN vom 26.01.2022.

Anhänge:

- (A) Pressemeldung vom 15.12.2021
- (B) Skizze dezentrale Speicherung
- (C) Wassermengenabflusslinie
- (D) Beispiel Hauszisterne

Anhang A: Pressemeldung vom 15.12.2021

Gewässer / Wasser / Flüsse / NGP

15.12.2021, 09:00 | OTS0024 | [WWF Österreich Österreichs Gewässer in der Krise: WWF fordert Sanierungsoffensive](#)

NGP im Finale: WWF warnt vor Verfehlen der EU-Ziele und fordert sieben Verbesserungen, darunter Schwall-Sanierung, Entfernung von Barrieren und **Renaturierungsoffensive**

(Wien/OTS) - In Kürze werden die Weichen für die Zukunft der österreichischen Gewässer neu gestellt. Denn bis Jahresende muss die Bundesregierung der EU den Nationalen Gewässerbewirtschaftungsplan (NGP) für den Zeitraum 2022-2027 vorlegen. Da der bisher bekannte Entwurf noch große Lücken aufweist, fordert die Naturschutzorganisation WWF Österreich sieben wesentliche Verbesserungen. Ansonsten werde Österreich auch die relevanten EU-Ziele deutlich verfehlen. „**Die zuständige Landwirtschaftsministerin Elisabeth Köstinger muss eine verpflichtende Sanierung der Schwall-Sunk-Belastung veranlassen, der jedes Jahr Millionen Jungfische zum Opfer fallen. Darüber hinaus muss sie die Entfernung vieler sinnloser Querbauwerke festschreiben und deutlich mehr Flüsse renaturieren**“, sagt WWF-Experte Gerhard Egger.

Aus Sicht der Initiative:

Schwall-Sunk-Belastung entsteht grundsätzlich bei Speicherkraftwerksbetrieb zur Spitzenstromabdeckung. Das ewige Auf und Ab der Wasserführung im Unterlauf schadet dabei der Ökologie, und dem Fischbestand.

Schwall entsteht in den Aist-Gewässern nicht durch Kraftwerksbetrieb, sondern eher durch Starkregen, deren Wasser auf Grund von Bodenverdichtung, Bodenversiegelung nicht in den Boden eindringen kann und daher unmittelbar Richtung Donau abfließen muss. Er verursacht Erosion und Erosionsfracht. Der Schaden ist in Summe noch größer, als Schwall durch ein Speicherkraftwerk.

Sunk ist bei uns das beinahe Trockenfallen der Gewässer, wenn es länger nicht regnet. Dann fehlt das Wasser, das zuvor als Schwallabfluss, auf dem Weg in Richtung Donau, noch dazu viele Schäden verursacht hat. Die Situation rund um die Aistgewässer ist besorgniserregend, es braucht Wiedergutmachung!

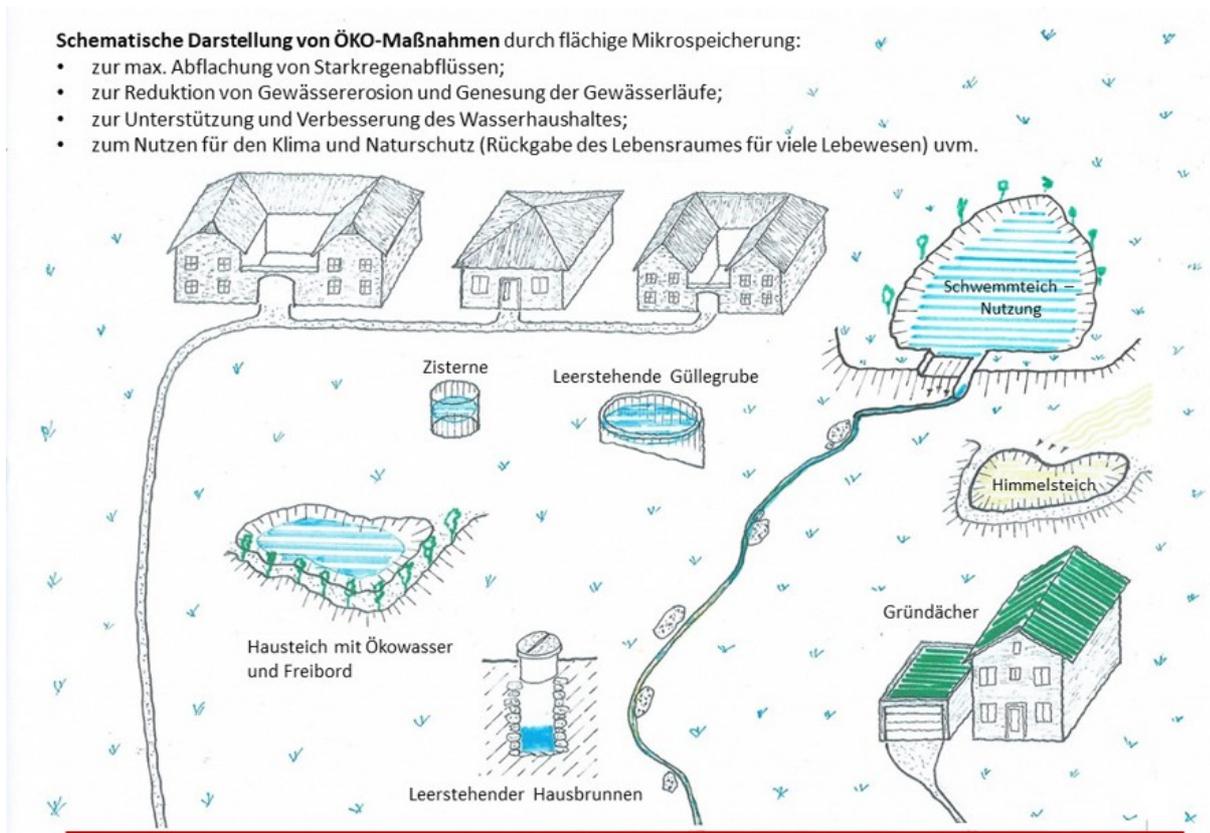
Danke dem WWF für sein Engagement und der EU für die Umsetzung der WRRL!

Danke aber auch jenen Gemeinden, die bereits den Umgang mit ihrem Wasser optimieren wollen. (z. B. Vorschreibung von Zisterneneinbau oder Abstufung der Wassertarife usw.)

Anhang B: Skizzen dezentrale Speicherung

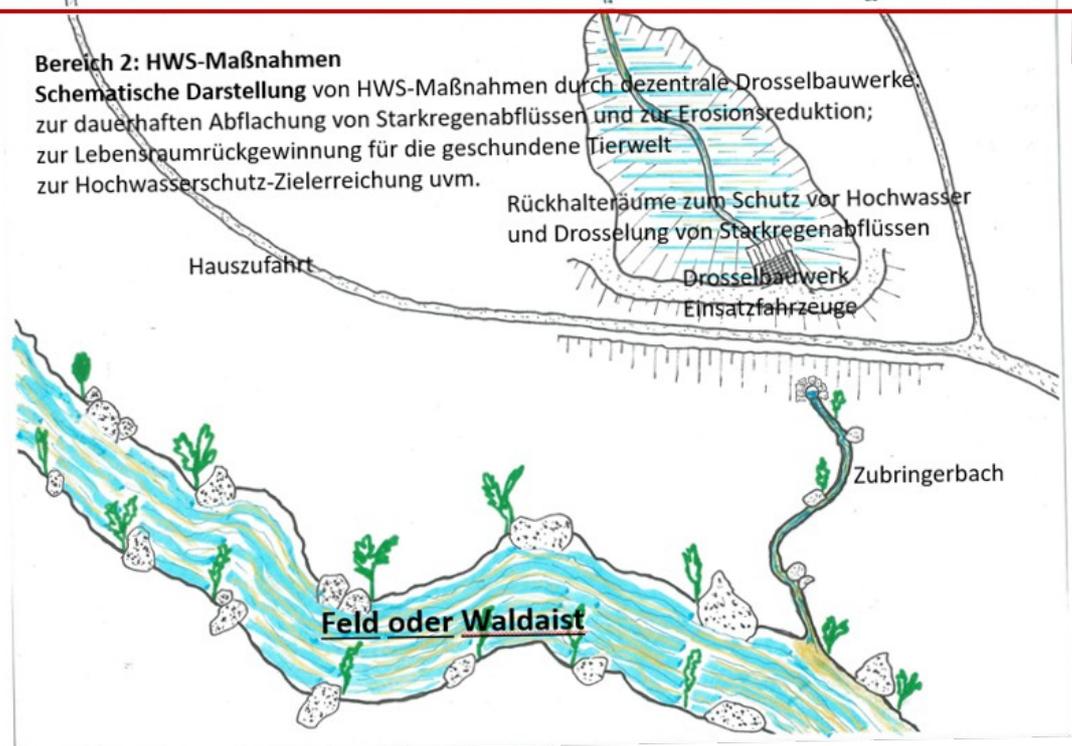
Schematische Darstellung von ÖKO-Maßnahmen durch flächige Mikrospeicherung:

- zur max. Abflachung von Starkregenabflüssen;
- zur Reduktion von Gewässerosion und Genesung der Gewässerläufe;
- zur Unterstützung und Verbesserung des Wasserhaushaltes;
- zum Nutzen für den Klima und Naturschutz (Rückgabe des Lebensraumes für viele Lebewesen) uvm.



Bereich 2: HWS-Maßnahmen

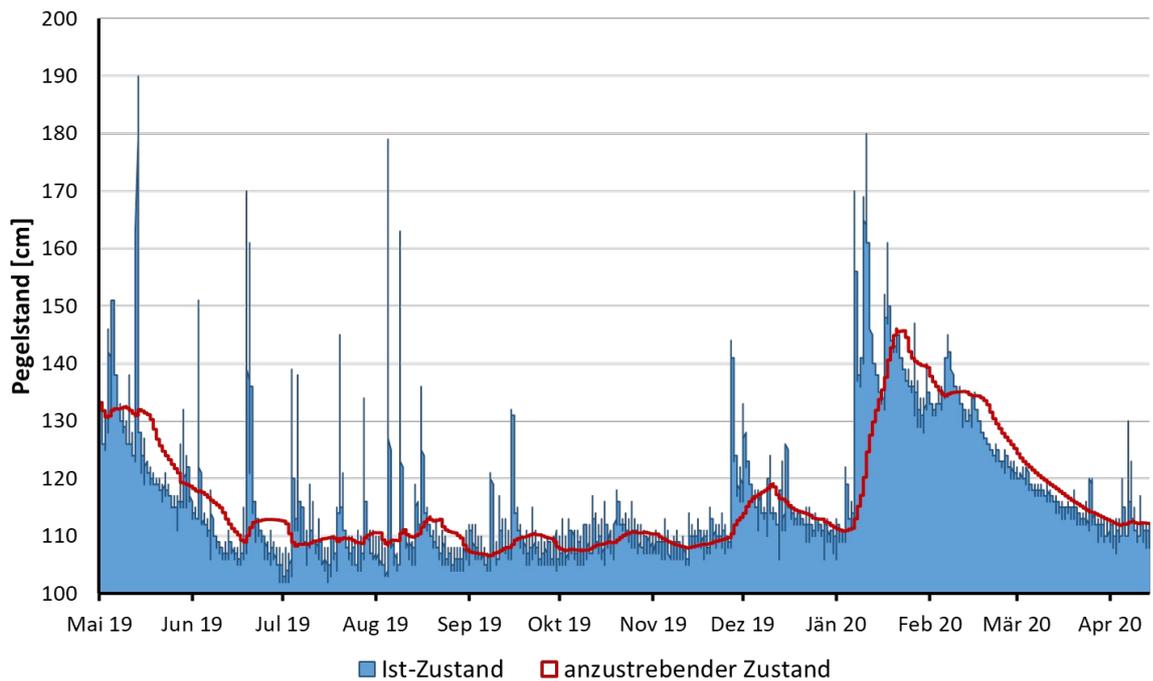
Schematische Darstellung von HWS-Maßnahmen durch dezentrale Drosselbauwerke, zur dauerhaften Abflachung von Starkregenabflüssen und zur Erosionsreduktion; zur Lebensraumrückgewinnung für die geschundene Tierwelt zur Hochwasserschutz-Zielerreichung uvm.



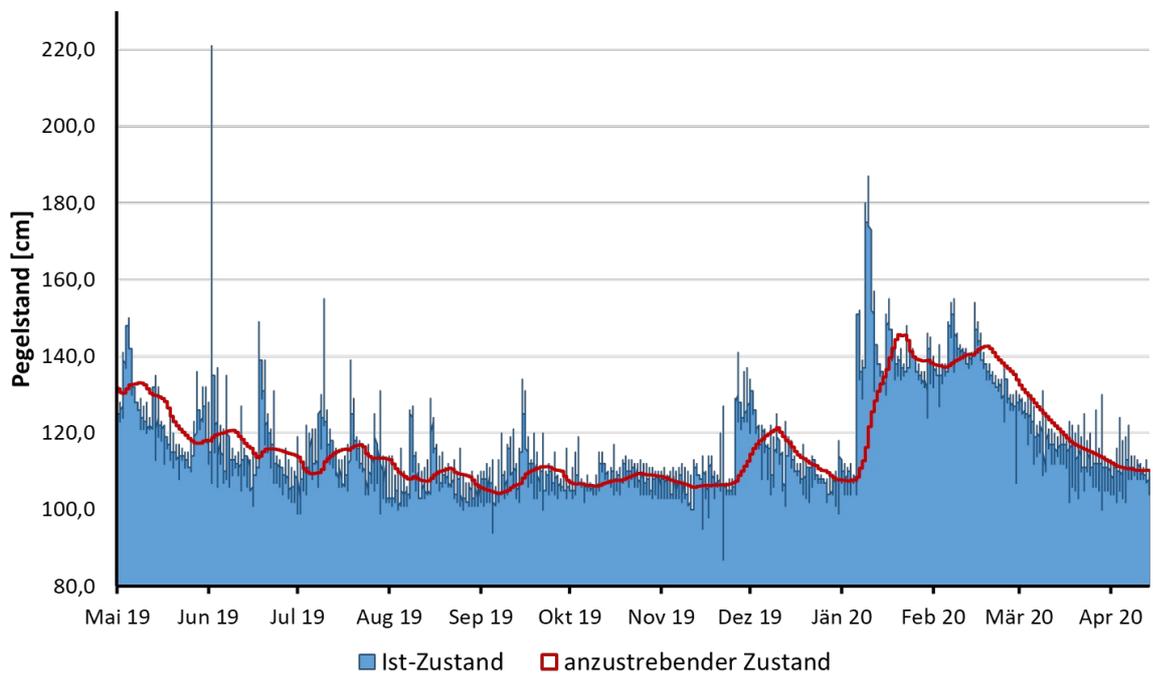
Eigene Darstellung

Anhang C: Wassermengenabflusslinie

Wasserabfluss Feldaist (Kefermarkt)

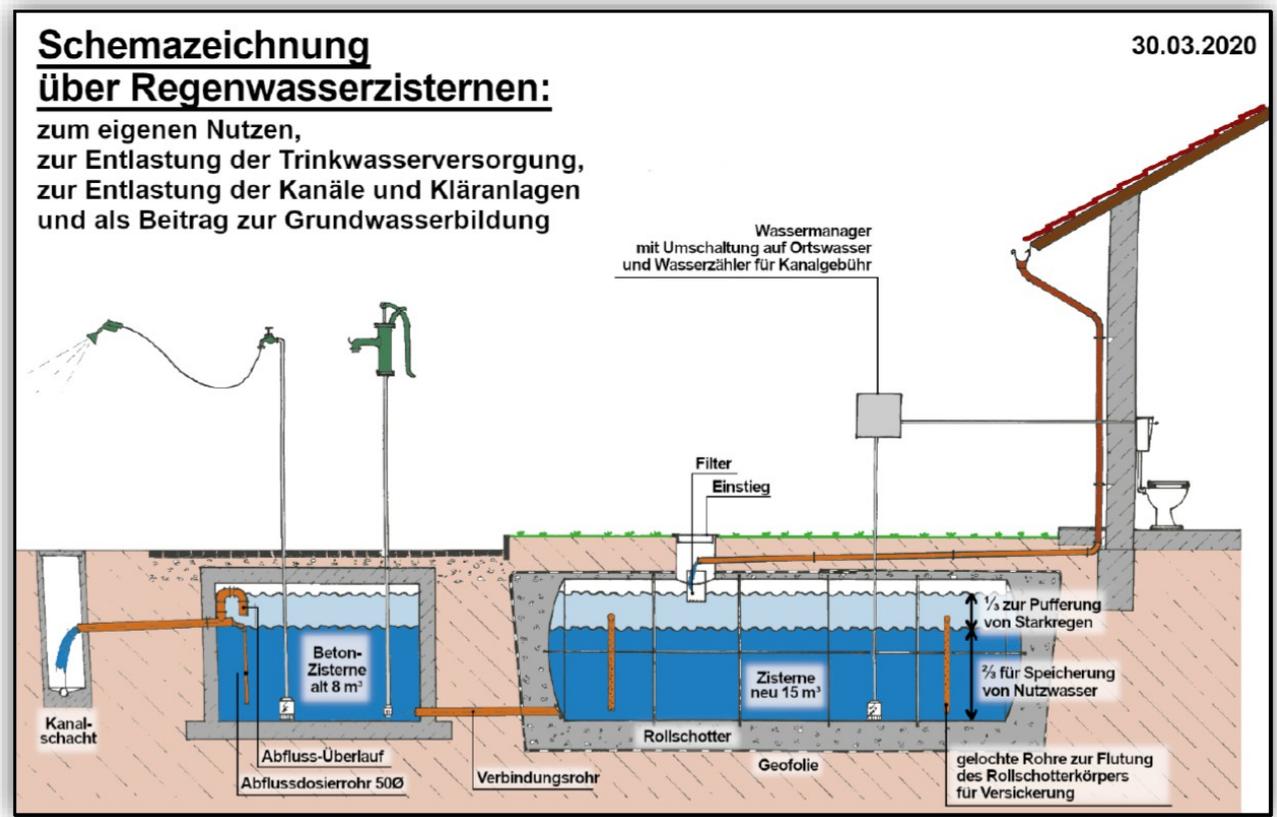


Wasserabfluss Waldaist (Pfahlmühle)



Eigene Darstellung; Quelle Abflussmenge (blau dargestellt): Hydrografischer Dienst Oberösterreich (abzurufen unter <https://hydro.ooe.gv.at/>)

Anhang D: Beispiel Hauszisterne



Eigene Darstellung